

Medienmitteilung (Sperrfrist Freitag, 15. Oktober 2021, 08.00 Uhr)

2. Berner KMU-Barometer

Beeindruckend krisenresistent – Mehrheit der Berner KMU beansprucht keine Hilfgelder und blickt positiv auf das Jahr 2022

Der [2. Berner KMU-Barometer](#) zeigt, dass die Mehrheit der Berner Unternehmen während der Coronakrise keine Hilfgelder der öffentlichen Hand in Anspruch genommen hat. Trotzdem hat sich die Situation – verglichen mit dem 1. Berner KMU-Barometer – deutlich verbessert und es sehen sich mehr Berner KMU als Gewinner der Pandemie. Die Lage hat sich auch für diejenigen Unternehmen, die besonders stark von der Pandemie betroffen sind, wieder etwas entspannt. Am meisten Sorgen bereitet aktuell die Gesundheit der Mitarbeiter*innen, zudem haben die Digitalisierung und das Homeoffice an Bedeutung gewonnen.

Der 2. Berner KMU-Barometer zeigt, gestützt auf eine repräsentative Umfrage des Instituts gfs-zürich, wie die Betriebe ihre aktuelle Situation und die Aussichten für die nächsten drei Monate beurteilen – verglichen mit dem 1. KMU-Barometer vor 12 Monaten. Weiter zeigt er die Entwicklungen in der Berner KMU-Landschaft auf.

2. Berner KMU-Barometer in Kürze

Die Umfrage wurde vom 27. August bis 20. September 2021 von 503 Unternehmer*innen beantwortet. Unter der Projektleitung der Choffat&Co GmbH und unterstützt durch die BEKB, wurde den Mitgliedern des Gewerbeverbands Berner KMU der Fragebogen der gfs-zürich zur Beantwortung zugestellt. Die Ergebnisse des 2. Berner KMU-Barometers zeigen eindrücklich, wie krisenresistent die Berner KMU sind und warum sie das Rückgrat der Schweizer Wirtschaft sind und bleiben. Von den Berner KMU haben mehr als die Hälfte keine Hilfsangebote der öffentlichen Hand (56%) genutzt. Rund ein Drittel hat Kurzarbeitsentschädigungen (30%) in Anspruch genommen, rund ein Viertel hat einen Coronakredit (24%) beansprucht und jedes zehnte Unternehmen (9%) hat eine Härtefallentschädigung erhalten.

Verbesserte Stimmung und Zukunftsfähigkeit

Die meisten Berner Unternehmer*innen beurteilen ihre Stimmung als (sehr) gut. Diese hat sich in der Selbsteinschätzung für eine relative Mehrheit der Berner KMU in den letzten sechs Monaten (sehr) stark verbessert (43%; 2020 30%). Nur bei jedem Sechsten (15%; 2020 25%) hat sich die Stimmung in den letzten sechs Monaten verschlechtert. Auch die Zukunftsfähigkeit ihres Unternehmens stufen sie aktuell als gut bis sehr gut (67%) und die Aussichten für 2022 nochmal besser (80%; 2020 72%) ein. Rund ein Drittel der Berner KMU Unternehmer*innen würden sich 2021 (eher) als Gewinner*in der Coronakrise (31%; 2020 23%) sehen. Demgegenüber sieht sich rund ein Fünftel (eher) als Verlierer*in (20%; 2020 28%). Ein Grossteil würde sich aber immer noch weder als Gewinner*in noch als Verlierer*in bezeichnen (47%; 2020 49%). Knapp die Hälfte der Unternehmer*innen, deren Unternehmen in einem schrumpfenden Markt tätig sind, würden sich (eher) als Verlierer*in der Coronakrise bezeichnen (49%; 2020 55%). Auch bei den Verlierer*innen der Coronakrise und bei Unternehmen, die in einem schrumpfenden Markt tätig sind, wird die Situation besser beurteilt als vor einem Jahr (56%, 2020 36%).

Dominierende Themen – das beschäftigt die Berner KMU

Die dominierenden Themen von 2020 – Auftragslage (47%; 2020 59%) und Konjunkturlage (36%; 2020 54%) – haben an Bedeutung verloren. Der 2. Berner KMU-Barometer zeigt, dass sich die Berner Unternehmer*innen aktuell am meisten mit der Gesundheit der Mitarbeiter*innen (58%) und dem Mitarbeiterbestand/ Personalrekrutierung (53%) beschäftigen. Bei zwei Drittel der Berner KMU (65%; 2020 66%) hat sich die Fluktuationsrate in den letzten sechs Monaten nicht verändert. Die Zuversicht, eine geeignete Nachfolgere-

gelung zu finden, ist stark gestiegen (48%; 2020 37%); gleichzeitig sind aber nach wie vor rund ein Viertel der befragten Unternehmen (26%; 2020 28%) hinsichtlich einer Lösung nicht zuversichtlich.

Homeoffice und Digitalisierung

Bei rund der Hälfte (48%) der Berner KMU hat die Pandemie zu einer Veränderung der Firmenkultur geführt und hat in der Arbeitsweise bleibende Spuren hinterlassen. Homeoffice wurde zwar bereits vor der Pandemie von rund jedem siebten Unternehmen angeboten, der Anteil an Homeoffice hat sich bei den Berner KMU dann aber fast verdreifacht (vorher 16%; während der Pandemie 44%). Rund ein Viertel (28%) der Berner KMU Unternehmer*innen werden auch nach der Pandemie Homeoffice weiterhin anbieten, was fast einer Verdoppelung zu vor der Pandemie entspricht. Für gut zwei Fünftel der Unternehmer*innen (41%; 2020 44%) hat die Wichtigkeit der Digitalisierung in den letzten sechs Monaten zugenommen. Ebenfalls für je knapp zwei Fünftel der Berner Unternehmen hat die Wichtigkeit der Neukund*innen (41%; 2020 39%) bzw. der bestehenden Kund*innen (34%; 2020 36%) ebenfalls an Bedeutung gewonnen.

Weitere Auskünfte erteilen:

Lars Guggisberg, Direktor des Gewerbeverbands Berner KMU, 079 621 48 78

Ernst Kühni, Präsident Gewerbeverband Berner KMU, 079 210 22 80

15.10.2021

BZ BERNER ZEITUNG

BZBERNERZEITUNG.CH



«Wir sind immer Konkurrenz ausgesetzt»

Fussball Andres Gerber, Präsident des FC Thun, ist froh um jeden Fan im Stadion. Im Interview spricht er über den Publikumsstreit mit YB, dem SCB und den Tigers. **Seite 18**

Neues Leben für Garage im Lorraine-Quartier

Stadt Bern Um ein Haar wäre die Garage Bärtschi geräumt worden, die Kosten dafür hätte sie nicht stemmen können. Jetzt kams auf den letzten Drücker zum Happy End. **Seite 4**

Von seinen Qualen erlöst

Belp Die Wildhut setzte den Streifzügen des Belper Luchses ein Ende. Das Tier wurde geschossen. **Seite 6**



AZ Bern, Nr. 241 | Preis: CHF 4.60 (inkl. 2,5% MwSt.)

AUSGABE STADT + REGION BERN

Heute 1°/15°
Nach morgentlichen Nebelfeldern ist es sonnig, später ziehen hohe Wolken auf.

Morgen 2°/14°
Am Morgen hat es lokale Nebelfelder, am Nachmittag ist es strahlend schön.

Berner Unternehmen sind trotz Krise zuversichtlich

Kanton Bern Das Rückgrat der Wirtschaft ist auch in der Pandemie optimistisch eingestellt. Die meisten Firmen sagen in einer Umfrage: Stimmung gut bis sehr gut.

Julian Witschi/cd

Die Krise ist omnipräsent. Aber sie tut offenbar der Atmosphäre in den Unternehmen keinen Abbruch. Die Firmen stehen nicht nur besser da als erwartet, wie kürzlich bekannt wurde. Die wenigsten berichten von einer schlechten oder sehr schlechten Stimmung. Diese Angabe machten lediglich sieben Prozent von

insgesamt 503 Unternehmen, die für den aktuellen Berner KMU-Barometer Angaben beisteuerten. Die neue Umfrage bringt eine optimistische Haltung ans Licht: Zwei Drittel der befragten Berner Unternehmerinnen und Unternehmer stufen die Stimmung im Betrieb als gut bis sehr gut ein. Die Luft in Berner Betrieben war auch schon schlechter. 43 Prozent der KMU geben an,

dass sich die Stimmung in den letzten sechs Monaten stark verbessert hat. Offensichtlich hängt die Zuversicht in der Wirtschaft unmittelbar mit ihren aktuellen Kennzahlen zusammen. Ein Drittel der Berner KMU meldet im zweiten Pandemiejahr wieder steigende Erlöse. Beim Gewinn gehen 30 Prozent für dieses Jahr von einem besseren Ergebnis aus. Auf der anderen Seite stehen

35 Prozent, die mit einem Rückgang ihres Gewinns rechnen.

Die Lage hat sich im Vergleich mit dem letzten Jahr stark beruhigt, wie aus der Umfrage hervorgeht. Zwei Drittel der befragten Berner Firmen stufen die Zukunftsfähigkeit ihres Unternehmens momentan als gut bis sehr gut und die Aussichten für nächstes Jahr noch mal besser ein. **Seite 3**

Heute

Erneut unbewilligte Demonstration

Bern Gegner der Corona-Massnahmen haben sich gestern Abend in Bern zu einer weiteren unbewilligten Kundgebung versammelt. Die Polizei umstellte auf dem Bahnhofplatz rund 200 Personen und führte Kontrollen durch, später setzte sie auch Gummischrot ein. **Seite 4**

Tempo-30-Abschnitt in Bümpliz kommt später

Bümpliz Der kantonale Verkehrsdirektor Christoph Neuhaus (SVP) schickt sein Tiefbauamt auf eine Zusatzrunde. Dieses wollte auf einem Abschnitt der Freiburgstrasse Tempo 30 einführen. Doch zuerst muss die Stadt Bern handeln. **Seite 6**

Was Sie wo finden

Unterhaltung	19
Forum	23
Agenda	24
Kinos	25
TV/Radio	26/27

Anzeigen

Todesanzeigen	8+20
Imobilienmarkt	22

Wie Sie uns erreichen

Zentrale Bern	031 330 31 11
Abo-Service	0844 844 466 (Lokalstar)
Redaktionen	
Burgdorf	034 409 34 34
Bern	031 330 33 33
Redaktion E-Mail	redaktion@bernerzeitung.ch
Anzeigen	031 330 33 10

BZ BERNER ZEITUNG



Der Einblick in das Frauengefängnis



Hindelbank Seit 125 Jahren wird das 300-jährige Schloss Hindelbank als Frauengefängnis genutzt. Eine Ausstellung und ein Buch bieten Einblicke in die bewegte Geschichte und in eine Welt, die auch den meisten Dorfbewohnern fremd ist. Das Bild von 1992 zeigt eine Zelle im Gefängnis. (sar) **Seite 2+3** Foto: Keystone/Str

Zweimal eine klare Ja-Tendenz

Tamedia-Umfrage Einen fulminanten Start legt die Pflegeinitiative in der ersten Abstimmungs-umfrage von Tamedia und «20 Minuten» zur eidgenössischen Abstimmung vom 26. November hin: Mit 82 Prozent Zustimmung erreicht die Initiative zurzeit Umfragewerte, von denen die meisten Initiativkomitees nur träumen können. Die Resultate legen nahe, dass die Bevölkerung im Zuge der Corona-Krise stark für die Situation der Pflegenden sensibilisiert wurde.

Eigentlich hätten auch die Befürworterinnen und Befürworter des Covid-Gesetzes Grund zur Freude. Momentan sagen 63 Prozent der Stimmbewölkerung Ja zur Vorlage. 35 Prozent sind dagegen, es gibt nur wenig Unentschlossene. Trotzdem fühlt man sich im Pro-Lager im Hintertreffen. Und das aus nachvollziehbaren Gründen: Während die knalligen Sujets der Gegner bereits im Umlauf sind, formieren sich die Kampagnentruppen des Ja-Lagers erst. Noch viele Unentschlossene gibt es bei der Justizinitiative. (red) **Seite 9**

Es harzt mit dem Impfen

Kanton Bern Immer weniger Leute lassen sich impfen, der Kanton spürt eine nachlassende Nachfrage. Der Kanton Bern verimpft derzeit 1000 bis 1500 Erstimpfungen pro Tag. Er kann aber nicht prognostizieren, wie lange er noch so viele Impfungen durchführen kann. Ob die angestrebte Quote von 93 Prozent bei den über 65-jährigen und 80 Prozent doppelt geimpften Personen bei den 18- bis 65-jährigen zustande kommt, ist deshalb unsicher. Momentan liegt die Impfquote bei rund 72 Prozent. Um diese zu erhöhen, setzt der Kanton Bern weiter darauf, mit den Impfungen möglichst nah bei den Leuten zu sein. Deshalb ist der Impfdruck auch die nächsten Monate im ganzen Kantonsgebiet unterwegs. (red) **Seite 3**

riposa
FESTIVAL

20 JAHRE
BESSER SCHLAFEN

MATRATZEN
FESTIVAL

JETZT JUBILÄUMS-PREISE!

13.9. - 13.11.21
HAUS MESSE
Profitieren Sie!

möbel märki

Ittigen-Bern
1000 Meter vom Wankdorfplatz

MATRATZE JUBILÉ
STATT 1450.-
NUR 980.-

möbelmärki.swiss



«Wieso sollte es uns peinlich sein, für das Frauengefängnis berühmt zu sein?»

Monica Imhof
Bahnhofli-Wirtin

darauf hin, dass es sich um Hochrisikogebiet handeln dürfte.

Wirklich bewusst wird es einem aber erst bei der Suche nach der Bushaltestelle. Der Weg wäre kurz, dürfte man den Gefängnisbahnhof kreuzen. Darf man natürlich nicht. Also geht es dem Zaun entlang, um die Anstalt herum und über die Gemeindegrenze nach Hettiswil zur nächsten Haltestelle. Währenddessen ist keine Menschenseele zu sehen.

Kein Kommentar

Zurück im Dorfzentrum, mag sich noch immer niemand dazu äussern, wie er oder sie es mit dem Frauengefängnis hält. Die meisten deuten nur an, es störe nicht, und gehen weiter. Den Eindruck, dass die Justizvollzugsanstalt «nicht stört», teilt auch Bahnhofli-Wirtin Monica Imhof. Mehr noch: «Wieso sollte es uns peinlich sein, für das Frauengefängnis berühmt zu sein? Leute machen sich immer wieder strafbar und dann braucht es solche Einrichtungen.»

Das leere Schloss?

Natürlich gebe es ab und zu einen Spruch zu hören, wenn man sage, woher man komme, aber damit gelte es zu leben. Diese Sprüche kennt auch Daniel Wenger. Für den Gemeinderatspräsidenten ist ebenso klar: «Die Anstalt gehört zur Gemeinde, wir leugnen sie nicht, und das bleibt so.»

Schlimm wäre das Gegenteil, erklärt er. Wenn etwa der Kanton Bern planen würde, die Justizvollzugsanstalt in Hindelbank aufzulösen. Man müsste dann stets mit der latenten Angst leben, plötzlich ein leeres Schloss zu haben. Das wäre schlimm. Doch diese Angst ist unbegründet.

beeinflusst scheint. Gemeinderatspräsident Daniel Wenger ist sich etwa sicher, dass seine Kinder im Teenageralter beide kaum einen Bezug zum Frauengefängnis haben. Sie wüssten zwar von der Institution, einen direkten Einfluss habe die Anstalt auf ihr

Leben aber keinen, schildert Wenger.

Der Weg zum Bus

Leicht erhoben über Hindelbank liegt die Justizvollzugsanstalt. Kaum etwas deutet darauf hin, dass irgendwo auf dem Gelände

Delinquentinnen die verschiedenen Arten des Strafvollzugs durchmachen. Ausser eben vielleicht der Zaun mit dem Stacheldraht, die teils massiven Mauern oder der Mann, der beim Einbiegen mit dem Auto sofort wissen will, was man hier suche, deuten

junger Frauen

Versorgung junger Menschen, die bis 1981 anhält. Am 6. Juni 1972 schreibt Fritz Meyer: «Ständig Aufnahmegelesuche für Jugendliche. Wir haben bald nur noch Mädchen unter 20 Jahren.» Die jungen Frauen werden zusammen mit Straffälligen eingesperrt – ohne dass sie jemals eine Straftat begangen haben.

Unter ihnen ist Ursula Biondi, die 1967 im Alter von 18 Jah-

ren nach Hindelbank gebracht wird. Sie ist unverheiratet und im fünften Monat schwanger – deshalb kommt sie ins Gefängnis. Als die Wehen am 11. August 1967 einsetzen, bringt Direktor Meyer sie ins Berner Frauenspital.

Weil sie sich weigert, die Adoptionspapiere zu unterzeichnen, kann sie ihren Sohn Ende November in der Säuglingsabtei-

lung in Hindelbank in die Arme schliessen. Fünf Monate später verlassen Mutter und Sohn die Anstalt.

Über dreissig Jahre später veröffentlicht Ursula Biondi ihre Erlebnisse und bricht so das Schweigen über die administrative Versorgung in der Schweiz. Sie ist eine von sieben zu unterschiedlichen Zeiten inhaftierten Frauen, die stellvertretend für

viele andere im Buch porträtiert werden.

Sandra Rutschi

Das Buch «Hindelbank. Das Schloss. Die Anstalt. Das Dorf – 1721 bis heute» (Sinwel-Verlag) ist für 48 Franken im Buchhandel und für 40 Franken in der Ausstellung erhältlich (vom 16. Oktober bis zum 27. November).



Einer der Schlafsäle um 1958.



Die Insassinnen ziehen 1960 in die neuen Gebäude um.

Berner KMU sind wieder ziemlich optimistisch

Krisenfester als gedacht Den Unternehmen geht es mehrheitlich gut bis sehr gut.

Die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) gelten als Rückgrat der Wirtschaft. Über 99 Prozent der Firmen fallen in diese Kategorie mit maximal 250 Angestellten und auch der Grossteil aller Arbeitsplätze. Angaben zur Lage bei den KMU liefert seit letztem Jahr das Berner KMU-Barometer. Für die zweite solche Umfrage wurden 503 KMU befragt. Tatsächlich erweist sich demnach das Rückgrat der Wirtschaft auch in der Pandemie als robust. Zwei Drittel der befragten Berner Unternehmerinnen und Unternehmer beurteilen ihre Stimmung als gut bis sehr gut. Schlecht oder sehr schlecht ist die Stimmung nur bei 7 Prozent.

Diese hat sich in der Selbsteinschätzung für 43 Prozent der KMU in den letzten sechs Monaten stark verbessert. Nur bei 15 Prozent hat sie sich verschlechtert. Auch die Zukunftsfähigkeit ihres Unternehmens stufen sie aktuell als gut bis sehr gut (67 Prozent) und die Aussichten für 2022 noch mal besser ein.

Gewinner und Verlierer

Ein Drittel der KMU meldet im zweiten Pandemiejahr wieder steigende Erlöse. Beim Gewinn gehen 30 Prozent von einem besseren Ergebnis aus. Allerdings befürchten 35 Prozent einen Gewinnrückgang. Verglichen mit 2020 hat sich die Lage aber stark beruhigt. Rund ein Drittel der KMU würden sich jetzt eher als Gewinner der Corona-Krise sehen. Bei der Umfrage im Jahr 2020 waren es erst 23 Prozent gewesen. Umgekehrt ist der Anteil der KMU, die sich als Verlierer sehen, von 28 auf 20 Prozent gesunken.

Für Lars Guggisberg, den neuen Direktor des Verbands Berner KMU, erweist sich das Gewerbe als beeindruckend krisenresistent. Die Situation habe sich deutlich verbessert. Es gebe wei-

terhin KMU, die stark unter der Corona-Krise litten. Diese würden aber weniger. Und selbst bei den Verlierern der Corona-Krise und bei Unternehmen in schrumpfenden Märkten sei die Situation besser als 2020.

Zur Krisenresistenz beigetragen hat staatliche Unterstützung. Die Mehrheit der Berner KMU nahm gemäss der Umfrage während der Corona-Krise zwar keine Hilfgelder der öffentlichen Hand in Anspruch. Rund ein Drittel konnte aber von Kurzarbeitsentschädigungen profitieren, rund ein Viertel bezog einen Corona-Kredit und knapp jedes zehnte Unternehmen eine Härtefallentschädigung.

Intern führte Corona bei rund der Hälfte der Berner KMU zu einer Veränderung der Firmenkultur. So veränderte sich die Arbeitsweise. Homeoffice wurde zwar bereits vor der Pandemie von rund jedem siebten Unternehmen angeboten. Dann hat sich der Anteil auf fast 44 Prozent verdreifacht.

Homeoffice bleibt

Der Trend flaut nun ab, ein Teil der Mitarbeitenden kehrt ins Büro zurück. Doch laut Umfrage werden 28 Prozent der KMU auch nach der Pandemie Homeoffice anbieten. Das sind praktisch doppelt so viele wie vor Corona.

Für einen Schub sorgte Corona auch bei der Digitalisierung. Zudem kümmern sich die KMU wieder mehr um die Personalrekrutierung. Auch wenn es keine Angaben zu neu geplanten Arbeitsplätzen gibt, die Investitionsbereitschaft in Mitarbeitende steigt. Schub geben wollen die KMU nochmals bei der Informatik und neu vermehrt auch wieder im Marketing. Es herrscht eine gewisse Aufbruchstimmung.

Julian Witschi

Berner Impffensive harzt

Es braucht mehr Effort Der Aufwand für jede verabreichte Impfung steigt. Dies hat auch der Bundesrat festgestellt und am Mittwoch eine erneute Impffensive vorgestellt. Allerdings ist man sich zumindest bei der Berner Kantonsverwaltung unsicher, ob die angestrebte Impfquote von 93 Prozent für über 65-Jährige und 80 Prozent bei den 18- bis 65-Jährigen zustande kommt. «Es kann sein, dass wir in wenigen Wochen kaum mehr Erstimpfungen machen werden», heisst es bei der Gesundheitsdirektion (GSI) auf Anfrage.

Im Kanton Bern liegt die Impfquote derzeit bei rund 71,5 Prozent. Es sei zwar nicht auszuschliessen, dass steigende Fallzahlen eine erhöhte «Impfwilligkeit» auslösten. «Wir spüren aber allorts, dass die Nachfrage nach Impfungen immer mehr zurückgeht», so die Medienstelle der GSI.

Zwar verimpft der Kanton Bern derzeit 1000 bis 1500 Erstimpfungen pro Tag. Allerdings könne man nicht prognostizieren, wie lange der Trend noch anhalte, schreibt die GSI. Die «Impfkadenz» könne nur mit immer mehr Effort aufrechter-

halten werden. Der befürchtete Rückgang der Impfquote hat einen banalen Grund: Die grosse Mehrheit der Leute, die sich impfen lassen wollten, hat dies mittlerweile getan. Um die Impfquote zu erhöhen, setzt der Kanton weiter darauf, nah bei den Leuten zu sein. Deshalb ist der Impftreck auch die nächsten Monate im ganzen Kantonsgebiet unterwegs.

Damit setzt der Kanton Bern bereits einige Pläne des Bundes um. Dieser hat am Mittwoch für die Impffensive im Umfang von 100 Millionen Franken beispielsweise vorgeschlagen, dass vom 8. bis zum 14. November möglichst viele Ungeimpfte über den Nutzen der Impfung informiert werden.

Die Zahl der mobilen Beratungs- und Impfstellen liegt derzeit schweizweit bei 50. Der Bund will nun bis zu 170 zusätzliche mobile Angebote finanzieren. Die Unentschlossenen sollen mit persönlicher Beratung überzeugt werden. Individuelle Beratungen mit Hausbesuchen und Anrufen waren in der Vernehmlassung allerdings umstritten gewesen.

Carlo Senn